Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 77 (2006)

Heft: 3

Artikel: Für Lernbehinderte wird der Einstieg ins Berufsleben zunehmend schwieriger : "Einfachere Arbeiten werden wegrationalisiert"

Autor: Steiner, Barbara / Niklaus, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Lernbehinderte wird der Einstieg ins Berufsleben zunehmend schwieriger

«Einfachere Arbeiten werden wegrationalisiert»

Barbara Steiner

In der Stiftung Bächtelen in Wabern bei Bern werden lernbehinderte Jugendliche aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz ausgebildet. Stellen für sie würden mehr und mehr zur Mangelware, sagt Urs Niklaus, Gesamtleiter und Präsident der Fachkommission berufliche Integration von Insos.

Urs Niklaus: «Wir bekommen vor allem die Veränderungen im Landwirtschaftsbereich zu spüren. Früher gab es eine ganze Reihe von Bauern, die immer wieder Lernende von uns anstellten. Heute haben wir Mühe, Plätze zu finden.»

Fotos: Robert Hansen

Herr Niklaus, die Stiftung Bächtelen bereitet junge Männer mit Lernbehinderung aufs Erwerbsleben in der freien Wirtschaft vor. Wie gross ist ihre Chance, dort überhaupt jemals Tritt fassen zu können?

Urs Niklaus: Es gelingt uns zwar nach wie vor, für praktisch alle Jugendlichen, die bei uns eine Ausbildung absolvieren, eine Stelle zu finden. Aber es ist in den letzten Jahren wesentlich schwieriger geworden. Wir bekommen vor allem die Veränderungen im Landwirtschaftsbereich zu spüren. Früher gab es eine ganze Reihe von Bauern, die immer wieder Lernende von uns anstellten. Heute haben wir Mühe, Plätze zu finden. Die Betriebe sind grösser, die Arbeitsabläufe rationalisiert worden. Dadurch sind einfachere Arbeiten verschwunden und die Anforderungen an die Mitarbeiter gestiegen. Ein Teil unserer Jugendlichen kann da nicht mithalten. Bei uns erhalten beispielsweise junge Männer eine Ausbildung, die nie in der Lage sein werden, einen Traktor zu fahren. Für sie gibt es kaum mehr auf einem Hof einen Platz. Die Landwirte müssen ja auch schauen, wie sie über die Runden kommen. Jene mit einer sozialen Ader betreuen jetzt vielleicht gegen ein Entgelt Behinderte statt Mitarbeiter aufzunehmen, denen sie einen Lohn bezahlen und bei manchen Arbeiten gleichwohl zur Seite stehen müssen.

Wie sieht die Lage ausserhalb der Landwirtschaft aus?

Niklaus: Der wirtschaftliche Druck und die höheren Ansprüche den Mitarbeitenden gegenüber verknappt auch hier das Angebot an Stellen, welche für unsere Jugendlichen geeignet wären. Auch wenn sie in Ergänzung zu ihrer Invalidenrente nicht viel verdienen – ein paar Hundert Franken sind es halt doch. Das können sich manche Gewerbebetriebe heute einfach nicht mehr leisten. Auf dem Arbeitsmarkt konkurrenziert ein Teil der Arbeitslosen unsere Jugendlichen. Und von grossen Unternehmen hören wir immer wieder, dass sie zunehmend Mühe haben, Mitarbeiter, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht mehr im angestammten Bereich arbeiten können, umzuplatzieren. Zusätzliche Leute mit Handikaps aufzunehmen, liege einfach nicht mehr drin.

Wie schaffen Sie es, trotzdem noch Arbeitsplätze zu finden?

Niklaus: Wir bauen in erster Linie auf Kontakte. Zum Teil kommen die Jugendlichen in Betrieben unter, die sie aus ihrer Zeit vor ihrer Ausbildung hier kennen oder in denen sie einmal ein Praktikum absolviert haben. Hauptsächlich aber bemühen wir uns als Institution, uns bekannt zu machen, immer wieder neue Fäden zu knüpfen und uns einen guten Namen zu verschaffen. Dazu gehört natürlich, dass wir uns bemühen, unsere Arbeit möglichst tiptop zu machen und besonders auch Aufträge von auswärts so erledigen, dass die Kundschaft zufrieden ist mit uns und unseren Lernenden. Wir sind auch immer wieder an Anlässen im Dorf und der Region präsent und führen hier auf dem Gelände der Stiftung jedes Jahr einen Frühlingsmarkt durch.
Es ist uns auch ein grosses Anliegen, den Jugendlichen klar zu machen, dass sie mit ihrem Auftreten einiges bewirken können. Die meisten Arbeitgeber legen halt einfach Wert auf ein gepflegtes Äusseres und einen anständigen Umgangston. Zuweilen müssen die Jugendlichen einsehen, dass sie nicht auf ihrem Traumjob beharren können, sondern erst einmal anderswo einzusteigen und Erfahrungen zu sammeln haben. Aber das geht Gleichaltrigen mit normaler Ausbildung ja auch nicht anders.

■ *Ist das Benehmen der Jugendlichen auch im Bächtelen-Alltag ein Thema?*
Niklaus: Mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung kommen Probleme, die in Institutionen für normal begabte junge Leute zu reden geben, immer auch zu uns. Dies war mit dem Drogenkonsum so, jetzt ist es die zunehmende Gewalt, mit der wir uns auseinander setzen müssen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir die Schwierigkeiten recht gut in den Griff bekommen, wenn wir eine klare Linie haben und unmissverständlich zum Ausdruck bringen, was hier nicht geht und welche Konsequenzen Regelverstösse nach sich ziehen. Erschwert wird unsere Aufgabe dadurch, dass immer mehr Jugendliche mit ausländischen Wurzeln keine Sprache mehr richtig beherrschen, weder ihre Muttersprache noch Deutsch. Die Kommunikation mit ihnen ist manchmal schon umständlich.

■ *Bekommen die Jugendlichen während ihrer Ausbildungszeit auch etwas vom zunehmenden Druck in der freien Wirtschaft zu spüren?*
Niklaus: Es ist heikel, von Jugendlichen mit einer Lernbehinderung zu viel zu verlangen. Werden sie überfordert, besteht die Gefahr, dass grad gar nichts mehr geht. Es ist wichtig, ihnen Aufgaben zu übertragen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten liegen. Dann kann und muss von ihnen aber auch verlangt werden, dass sie diese mit der notwendigen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt ausführen. Gestiegen sind ganz sicher die schulischen Anforderungen. Hier versuchen wir bei strukturellen Anpassungen darauf hinzuwirken, dass das Fuder nicht überladen wird und auch schwächere Jugendliche weiterhin die Chance behalten, einen anerkannten Abschluss zu schaffen.

■ *Wie wirtschaftlich muss die Stiftung Bächtelen arbeiten?*
Niklaus: Wir können zwischen 16 und 18 Prozent unseres Aufwands von jährlich rund sechs Millionen Franken mit selber erwirtschafteten Mitteln decken. Die Invalidenversicherung trägt den grössten Teil unserer Kosten. Es ist aber unser erklärtes Ziel, den Betrieb kostenbewusst zu führen. Jeden Franken, den wir mit unseren Dienstleistungen und Produkten erwirtschaften, muss nicht die öffentliche Hand berappen.

«Zuweilen müssen die Jugendlichen einsehen, dass sie nicht auf ihrem Traumjob beharren können, sondern erst einmal anderswo einzusteigen und Erfahrungen zu sammeln haben.»

■ *Wie bewähren sich die Jugendlichen, die nach der Ausbildung bei Ihnen eine Stelle bekommen, in der Berufswelt?*
Niklaus: Unsere Informationen dazu sind lückenhaft. Wir hören das eine oder andere an den Ehemaligentreffen

PR'B

LSE SYSTEM

Rostwasser? Sanieren

der Leitungen statt auswechseln - ohne Aufbrechen von Wänden und Böden. Und Trinkwasser hat wieder seinen Namen verdient. ISO-Zertifiziert.

Günstig. Sauber. Schnell.

Lining Tech AG
8807 Freienbach
Zuverlässig seit 17 Jahren

Seestrasse 205
Tel. 044 787 51 51 I Fax 044 787 51 50

www.liningtech.ch

Lining Tech
Die Nr. 1
für Rohr-Innensanierung

BEGEGNUNGS ZENTRUM Rüdlingen
SCHAFFHAUSER • REFORMIERTE HEIMSTÄTTE

Ferien im Schaffhauserland

Unser über dem Rhein gelegenes Seminar- und Ferien-Zentrum bietet sich gerade an, um unbeschwerte Ferien und Seminare zu geniessen.
Unsere einfachen Zimmer mit neuen Etagenduschen (rollstuhlgängig) und diversen Seminar- und Aufenthaltsräumen, sowie einer grossen Parkanlage bieten allen einen individuellen Ferienaufenthalt.
Wir liegen mitten eines grossen Wandergebietes am Rhein und gut bezeichneten Velowegen.
Verschiedene Ausflugsmöglichkeiten nach Schaffhausen, Stein am Rhein und Winterthur sind mit öffentlichen Verkehrsmittel sehr gut zu erreichen.
Von Rüdlingen aus fahren 3 Schiffsgesellschaften auf dem Rhein Richtung Rheinfall und Rheinsfelden.

Unser Zentrum bietet:

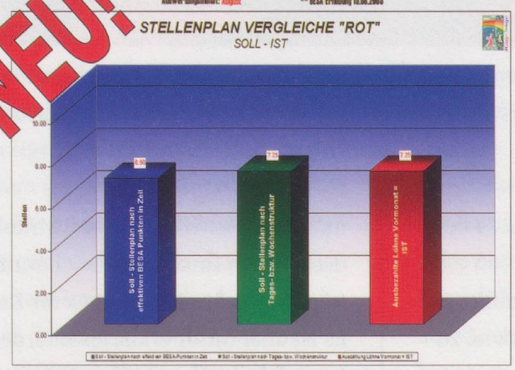
30 Zimmer mit 72 Betten (Einzel- Doppel-und MB-Zimmer)

Vollpension	**Fr. 87.–**	**bis**	**Fr. 95.–**
Ab 4 Nächte	**Fr. 80.–**	**bis**	**Fr. 87.–**

CH-8455 RÜDLINGEN TELEFON 044-867 09 02 FAX 044-867 29 09
E-MAIL info@begegnungszentrum.ch WEB www.begegnungszentrum.ch

NEU!

Personalbedarf



IQP-PEOP das **P**ersonal **E**insatz **O**ptimierungs **P**rogramm
- für Institutionen im Langzeitpflegebereich
- alle Faktoren frei parametrierbar
- **zeigt** Ihnen wie viel Personal Sie effektiv benötigen
- **schafft** Transparenz nach Innen und Aussen
- **vergleicht** BESA-Leistungen, IST-Pflegeaufwand, Sollstellenplan
- **arbeitet** aufgrund empirisch gesicherter Daten
- **berücksichtigt** Grundbetreuung, Hausqualität und Bildungsauftrag
- **setzt** Standards in der Personalbedarfsbemessung
- **ermöglicht** echtes Benchmarking durch Vergleich mit Gleichem
- **bestätigt** in der PRAXIS fortlaufend seine Validität

Informationen und Dokumentation durch:
Telefon 041 282 08 55 www.ihr.ch
Fax 041 282 08 56 e-mail: info@ihr.ch
IHR Institut Human Resources – A. U. Hug & Partner
Im Hubel 10, 6020 Emmenbrücke

CURAVIVA weiterbildung

BETREUUNG/PFLEGE BETAGTE

Möchten Sie wissen, wie man weiterkommen kann?

Aktuelle Weiterbildungsangebote im Bereich Betreuung/Pflege Betagte:

- **Nachtarbeit im Alters- und Pflegeheim**
  Eine Arbeitsform mit besonderer Herausforderung
  23./24. März, 10./11. und 28. April, Herisau
- **Vieles ist noch möglich...!**
  Alltagsgestaltung und Aktivierung von Menschen mit Demenz
  27./28. April, 1./2. Juni, 16. und 23. Juni, Olten
- **Pflegeprozess für Betreuungs- und PflegemitarbeiterInnen**
  Damit die individuelle Pflege gelingen kann
  Kurs A: 8. Mai, Bern, Kurs B: 16. Oktober, Luzern
- **Grundlagenwissen Demenz**
  Krankheitsbilder kennen, Wahrnehmung schärfen, Lösungen entwickeln
  18./19. Mai, Herisau

Informationen, Anmeldung, Programm:
CURAVIVA Weiterbildung Luzern Telefon 041 419 01 83
wb.betagte@curaviva.ch www.weiterbildung.curaviva.ch

CURAVIVA WEITERBILDUNG – KOMPETENZ UND VITALITÄT

oder bei Begegnungen mit ehemaligen Lernenden, die hier in der Gegend wohnen. Grundsätzlich habe ich den Eindruck, dass es in den ersten Jahren recht gut läuft. Dann erwacht in den jungen Männern wie bei Gleichaltrigen mit einer normalen Ausbildung der Wunsch nach einem Stellenwechsel. Oft wissen sie nicht, wie sie das anpacken sollen, und es kommt zu Schwierigkeiten. Dies liesse sich verhindern, wenn eine Anlaufstelle vorhanden wäre und die Jungen etwas Unterstützung erhielten. Hier besteht meines Erachtens Handlungsbedarf. Um auf solche Beobachtungen reagieren zu können, müssten sich die Institutionen gesamtschweizerisch besser vernetzen.

■ *Wie oft erhalten Sie Feedbacks von den Arbeitgebern?*
Niklaus: Eigentlich eher selten. Manchmal gibt es aber enorm schöne Erlebnisse. So besuchte uns vor kurzem ein Ehemaliger zusammen mit der Bauernfamilie, bei welcher er seit einiger Zeit lebt. Sie hat ihn voll bei sich integriert und es läuft sehr gut. Mit einem anderen Jugendlichen hatte es zuvor gar nicht geklappt. Die Familie liess sich von dieser Erfahrung zum Glück nicht entmutigen und versuchte es noch einmal.

■ *Was geschieht mit den Jugendlichen, die keine Stelle finden?*
Niklaus: Für die jährlich drei bis vier jungen Männer suchen wir einen geschützten Arbeitsplatz. Hin und wieder kommt es vor, dass ein Jugendlicher die Ausbildung hier abbrechen muss, weil er den Anforderungen doch nicht gewachsen und in einer geschützten Werkstatt besser aufgehoben ist.

■ *Sollten Firmen Ihres Erachtens mit staatlichem Druck dazu angehalten werden, Stellen für schwächere Arbeitnehmende zu schaffen?*
Niklaus: Andere Länder haben mit solchen Interventionen schlechte Erfahrungen gemacht. Ich finde auch, dass hier nicht in erster Linie der Staat gefragt ist. Wenn er zu stark eingreift, besteht die Gefahr, dass Einrichtungen wie die unsrige träge werden. Sinnvoller ist, sich den Herausforderungen immer wieder von Neuem zu stellen und nach Nischen und anderen Wegen zu suchen, um das Angestrebte zu erreichen.

«Wenn der Staat zu stark eingreift, besteht die Gefahr, dass Einrichtungen wie die unsrige träge werden.
Sinnvoller ist, sich den Herausforderungen immer wieder von Neuem zu stellen und nach Nischen und anderen Wegen zu suchen, um das Angestrebte zu erreichen.»

■ *Welche Aufgaben hat die Fachkommission für berufliche Integration von Insos, die Sie präsidieren?*
Niklaus: Sie ist die Schnittstelle zwischen den Ausbildungsbetrieben, welche Menschen mit einer Beeinträchtigung ausbilden und der Wirtschaft. Sie stellt Kontakte her und wirkt mit, wenn auf gesetzgeberischer Ebene Änderungen anstehen. ■

Von Landwirtschaft bis Malerei

In der Stiftung Bächtelen in Wabern bei Bern werden 50 Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz aufs Berufsleben vorbereitet und im Erwachsenwerden begleitet. Die jungen Männer leben unter der Woche in Wohngruppen der Stiftung oder in einer Wohnung auf dem Areal; im neu gepachteten Landwirtschaftsbetrieb Tägermatte in Münsingen stehen fünf Ausbildungsplätze zur Verfügung. Die jungen Männer haben die Möglichkeit, eine praktische Ausbildung gemäss Richtlinien der Invalidenversicherung (IV), die vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannte Anlehre oder Attestausbildung gemäss Berufsbildungsgesetz oder die kantonal anerkannte Anlehre in der Landwirtschaft zu absolvieren. Ausbildungsplätze werden in den Bereichen Gärtnerei/Gartenbau, Metalltechnik/Metallbau, Bau, Schreinerei, Malerei, Küche und Hausdienst/Hauswartgehilfe angeboten. Lernende, welche die IV-Anlehre gewählt haben, besuchen einen halben Tag wöchentlich den heiminternen allgemeinbildenden Unterricht. Jünglinge, welche die Anlehre oder Attestausbildung nach Berufsbildungsgesetz machen, besuchen einen Tag pro Woche den Berufsschulunterricht in den Anlehr- oder Attestklassen der gewerblich-industriellen Berufsschule Bern. Lernende, welche sich für die kantonal anerkannte Anlehre der Landwirtschaft entschieden haben, werden an einem Tag pro Woche in der Bächtelen unterrichtet. Die Stiftung Bächtelen bietet sich für diverse Schreiner-, Schlosser-, Malerei- , Reinigungs- und Gartenarbeiten an, sie verkauft unter anderem Pflanzen, Milch, Occasion-Velos, Möbel und Spielwaren und übernimmt die Organisation von Banketten für Familien- und Vereinsanlässe. Finanziert wird die Stiftung aus Beiträgen der Invalidenversicherung, dem Erlös der einzelnen Ausbildungsbetriebe und aus Spenden.
Urs Niklaus leitet die Stiftung Bächtelen seit nunmehr 17 Jahren. Der ehemalige Berufsschullehrer verfügt über ein Nachdiplomstudium im Nonprofitbereich und wirkt auch als Präsident der Fachkommission berufliche Integration von Insos. *(bas)*